

[s.n.]

Autor(en): **Stieger, Heinz**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 32

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mobiliarliquidation

Um neun Uhr beginnt die «Mobiliarliquidation». Erheblich früher schon stehen die Menschen auf den Stufen zum zweiten Stockwerk des Lagerhauses Kopf an Kopf. Wer sind sie, die sich da zusammengefunden haben, und was suchen sie? Von mir weiss ich es – ein Kaffeeservice für acht Personen ist das unbescheidene Ziel der Familienwünsche. Die andern Leute mögen von dem modernen Herrenzimmer angelockt worden sein, von dem Chippendale-Esszimmer, von dem Doppelschlafzimmer in Nussbaumholz mit Rosshaarmatratzen; auch antike Schränke wimmeln hier, Polstergarnituren, Biedermeier-Fauteuils, Servierboys, Rohrmöbel, Rollschränke, Spiegel. Was sich unter der Bezeichnung «diverse Oelgemälde» verbirgt, kann man nur ahnen. Es wird wohl kein echter Rembrandt darunter sein. Und doch – jedes muss irgendwem gefallen haben. Dem Schenker vielleicht besser als dem Beschenkten. Vielleicht war der Schenker zugleich der Brotgeber, vielleicht war es eine Erbtante, vielleicht der Maler selber, den man ja nicht kränken konnte. Nicht viel anders wird es um die achtunddreissig modernen Krüge bestellt gewesen sein, denen sich noch dreiundzwanzig Vasen gesellen, ferner Kristallschalen, Aschenbecher, Bonbonnieren.

Da steht nun alles, was einst das Universum von Menschen gewesen ist, ihr Heim, ihre Welt, Zeuge von Liebe, Sorgen, Zank, Versöhnung, Neid, Hass, Eifersucht, kurz von sämtlichen Gefühlen, die in den Herzen einer Familie und ihres Umkreises Platz haben.

«Habt ihr nie daran gedacht, euch scheiden zu lassen?» fragte man einmal ein bejahrtes Ehepaar.

«Nein», sagten beide übereinstimmend. «Einander zu ermorden, oft genug, aber scheiden – niemals!»

Hätte das Gift in dem Rosenthalservice gereicht werden sollen? Oder eignet sich Schlaggenwald, Langenthal, Herend besser für solche Zwecke? All das ist hier zwei- bis achtzehnpersönig vertreten.

Auch «gepflegte Haushalte», denen all diese Fülle entstammt, sind ja keineswegs vor den Empfindungen gesichert, die man auf

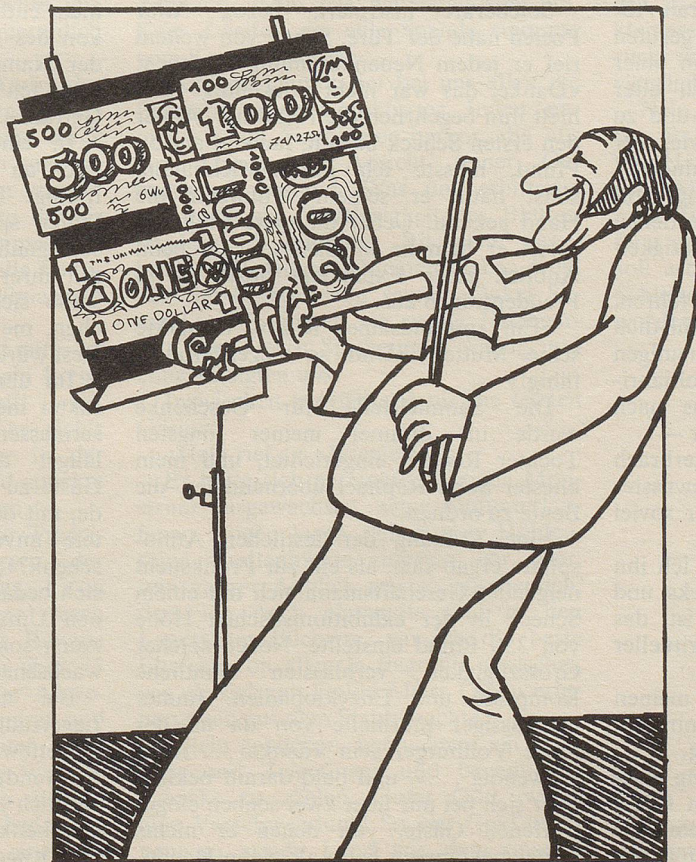
ungepflegte Haushalte beschränkt sehen möchte. Der Heriz, etwa 230 x 330, dämpft den Schritt des Bösen fast noch besser als der Maschinent Teppich, etwa 200 mal 300, der automatische Projektionsapparat, die Kinokamera mögen manches an den Tag bringen, was die Götter gnädig bedecken mit Nacht und Grauen. Die Ergebnisse der Rechenmaschine Dixi haben vielleicht dahin geführt, dass nun das alles, was einmal Menschen wertvoll war, von Händlerhänden auf seine Nutzbarkeit betastet wird. Die Reitstiefel, Zeugen vergangener Pracht, werden kaum sehr hohe Preise erzielen, denn die zahlreichen Pferdekräfte eines Cadillacs mit vollautomatischem Getriebe machen ihnen scharfe Konkurrenz.

Das Klavier hat im «gepflegten Haushalt» natürlich nicht gefehlt. «In wieviel grauen Stunden, wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt, hast du mein Herz zu warmer Lieb entzunden, hast mich in eine bessere Welt entrückt!» So sang ein letztes

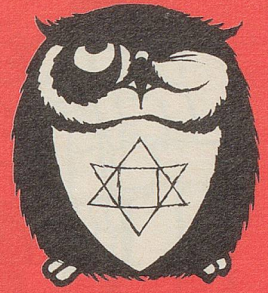
Mal die Hausfrau, als die Träger schon zugriffen und das Instrument in die Welt des Lagerhauses entrückten.

Einen ganzen Tag lang geht der Kampf, und dann hat jedes Stück seinen neuen Platz gefunden, vielleicht im Trödlerladen, vielleicht in einem andern gepflegten Haushalt, es sind ja lauter brauchbare Dinge – wenn man von den «diversen Oelgemälden» absieht – doch das Geschick möge uns davor bewahren, unser Leben zwischen lauter brauchbaren Dingen zu verschleissen, und so mag denn das Blumenstück über der Couch hängen und die Mondscheinlandschaft mit Liebespaar in Rosenlaube über dem Schüttstein.

Wer sich aus dem achtpersönigen Kaffeeservice laben wird, weiss ich nicht – mir war es nicht beschieden, denn das Gedränge war zu gross, die Treppen zu steil, die Ellbogen ermangelten der rechten Stosskraft, und so blieb nichts übrig als ein schmählicher Rückzug.



HEINZ STEGER



Wie erkennt man sich selbst?

Das ist die absolut schwierigste Sache der Welt.

Wie erkennt man den Nächsten?

Erkenne Dich selbst, dann erkennst du auch den Nächsten.

GIOVANNETTI

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Schweizer Armee den Belangen der Land- und Alpwirtschaft zu wenig Verständnis entgegenbringt. Ab 1977 haben wir sogar einen Senn als Generalstabschef! Schtächmugge

Veränderlich

Veränderlich wie das Wetter sind auch Namen. Anstatt Fahrenheit brauchen wir das modernere Celsius, die vielgeliebte Kalorie heisst jetzt dann Joule (sprich Dschau). Und Konstantinopel heisst schon lange Istanbul. Unveränderlich bleibt nur die beste Adresse für Orientteppiche: sie heisst Vidal, Bahnhofstrasse 31, in Zürich!